weise vielleicht von Mack entworfen und bestellt und sicher von ihm mit ihrem Edelsteinschmuck versehen worden. Dies gilt vor allem von dem in der Sammlung des Herrn Dr. Albert Figdor befindlichen Reliquiar des heiligen Eligius, welches (dem Eligius-Reliquiar im Besitze der Wiener Genossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von J. Moser sehr ähnlich, doch reicher besetzt mit Steinen) aus derselben Quelle stammt wie unser Reliquiar, nämlich von einem in Kärnten lebenden Ururenkel Franz von Macks. Dieser hat, da er ein „hofbefreiter" Künstler war, kein eigenes Zeichen geführt und das erschwert daher die Feststellung seiner umfassenden und hervorragenden Tätigkeit als Juwelier der genannten Epoche in hohem Maße. Immerhin sehen wir aber nun auf Grund der oben erwähnten Erwerbung und der daran geknüpften weiteren Nachforschungen Macks Persönlichkeit und seine Bedeutung als eines der einflußreichsten und merkwürdigsten Kunsthandwerker jener Zeit in helleres Licht gerückt. Daß er sich in hartem, mühsamem Ringen emporgearbeitet und noch bei seiner ersten Eheschließung 1760, also 30jährig, in den knappesten Verhältnissen befunden hat, beweist folgender schon von Mayer von Rosenau mitgeteilter Umstand. Eine Urenkelin Macks, Fräulein Stephanie von Mack, besitzt einen gestickten, von diesem benützten Geldbeutel, dessen Papierhülle von ihm

Schrank, österreichisch-alpenländisch, laut Inschrift angefertigt von P. Georgius Henner e. S. J. 1788